



4 Wenn ihr zu ihm hintretet, zum lebendigen  
Stein, der von den Menschen zwar verworfen  
wurde, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist,  
5dann lasst euch selbst aufbauen als  
lebendige Steine zu einem geistlichen Haus.  
1.Petrus 2,4.5

Liebe Gemeinde,

Lassen Sie mich mit einer Anekdote beginnen, die ich vergangenen Mai während eines Ausflugs anlässlich eines Familienfests im Badischen Rastatt hörte.

Wir besuchten ein bei Rastatt gelegenes grosses Barockschloss, Schloss Favorite; erbaut im 17. Jhdt von einer Gräfin Sybilla Augusta im Herzogtum Baden.

Von weitem sieht das Schloss prächtig aus, wie es inmitten dieser Parklandschaft liegt, grosse Alleen, ein See, Wälder, Tiere.

Wo andernorts Figuren und Ornamente aus kunstvoll behauenen Sandstein zu sehen sind, findet man am Schloss Favorite einen Aussenputz aus rötlichem Bachgeröll und unzähligen helleren, verschieden farbigen Kieselsteinen. Warum Kiesel?

Den sehr ungewöhnlichen Kieselputz an der Fassade dieses Schlosses erklärte mir die Frau meines Cousins so: Markgräfin Sibylla Augusta soll während des Baus arme Kinder

gebeten haben, in Bächen und im Flussbett der Murg (Murgtal) Kiesel zu sammeln. Jedes Körbchen bezahlte sie mit einigen Kreuzern und einem Stück Brot und liess die Kiesel anschliessend an der Fassade als Verputz anbringen.

Sie machte auf diese Art „Steine zu Brot“.

Ob das wirklich so war, weiss man nicht. Es wird bis heute weitertradiert und wird immerhin auf der offiziellen Website des Schlosses aufgeführt. Aber man weiss, dass die Gräfin eine sehr hilfsbereite, soziale Ader hatte und viel für die Bevölkerung tat.

Mich hat das zu den vielen biblische Äusserungen zu Steinen gebracht und vor allem zur heutigen Lesung.

*«4 Wenn ihr zu ihm hintretet, zum lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen wurde, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, 5 dann lasst euch selbst aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus.»*

Im ersten Teil der Lesung war von der Milch die Rede, nach der die Säuglinge rufen, wenn sie Hunger haben. Ein grosser Kontrast zwischen Milch und Stein. Aber das ist die Bilderwelt im ersten Petrusbrief.

Steine sind in unserer Vorstellung vorderhand das Gegenteil von dem, was lebendig ist und lebendig genannt werden kann. Steine stillen keinen Hunger; sie machen nicht satt.

Die Gräfin war klug und weise.

Als hartherzig gilt, wer den Hungrigen Steine gibt statt Brot, heisst es an anderer Stelle im Neuen Testament in einem Jesuswort.

Steine stehen aber andererseits für Festigkeit, Dauer, Stabilität, ja sogar Ewiges.

Für mich sind Steine bis heute etwas Faszinierendes.

Dort, wo ich gross geworden bin, am Fuss des schwäbischen Jura, war der Boden in unserem Garten immer sehr mit Steinen durchsetzt, zum Ärger meiner Grossmutter, einer Gärtnerin mit Leib und Seele.

Aber haben Sie schon einmal einen fest im Erdboden verankerten Stein herausgehoben? Darunter das pralle Leben, Käfer, Würmer, Kriechtiere, ....

Für die einen sind Steine tote leblose Materie, für mich sind es faszinierende Gebilde, zT vor tausenden, oder Millionen von Jahren entstanden, durch die Zeit erstarrte lebendige Materie.

Ja, was ist der Stein nun – tot oder lebendig, schützend oder tötend?

Jesus gibt Simon den Namen Petrus, das ist lateinisch und meint „Fels“, Stein, aramäisch Kephos. Steine sind Sinnbild für Ewigkeit, Festigkeit, Beständigkeit.

Steine sind aber auch negativ besetzt, z.B. wenn mit Steinen geworfen wird, oder uns ein Mensch als versteinert erscheint.

Beim **Steine werfen** werden wir verwiesen auf die berühmte Steinigungsgeschichte, in welcher Jesus die Pharisäer vor einer Steinigung auffordert: `wer ohne Unrecht sei, möge den ersten Stein werfen`. Kein einziger der Angesprochenen warf ihn.

Wer schon einmal durch Berlins Strassen gegangen ist, stösst auf ganz besondere «**Stolpersteine**»: meistens ist darauf zu lesen: „Deportiert 1942, ermordet 1943 in Auschwitz, oder Sachsenhausen, oder Treblinka, oder Stutthof, oder, ....

Steine können in dem Sinn auch stille Schreie von sich geben. Mahnmale. Wir setzen Grabsteine, wenn wir einen verstorbenen Menschen zu seiner letzten Ruhestätte gebracht haben. Gedenksteine.

**Gott ist mein Fels**, - war mein Eingangswort heute Morgen. Der Psalmist betet: *Ja, mein Fels und meine Bergung bist du allein. Um deines Namens willen zeige du mir den Weg und begleite mich.*

Oft liest man Berichte über die Erfahrungen alter Bauern:

„Ich war selbständiger Landwirt, dann ging es uns mit dem kleinen Hof schlechter und schlechter. Meine Frau musste sich Arbeit suchen. Für mich und meine Familie war das sehr hart. In all den Jahren aber hat mich mein Glaube getragen und gestärkt: Gott war und ist mein Felsen, auf den ich mich verlassen habe. „Es wird weiter gehen,“ das habe ich oft gedacht und aus dem Glauben heraus auch durchgehalten. Auch wenn Steine auf meinem Lebensweg lagen, habe ich Bewahrung durch Gott erfahren auf allen meinen Wegen.

Oder andere Menschen haben mir schon mehrmals Folgendes aus ihrer Biografie erzählt:

„Seit meiner Geburt hatte ich das Gefühl, ich bin nicht so, wie ich sein sollte. Meine Eltern hatten immer etwas an mir auszusetzen und sie prägten eine tiefe Angst vor den Mitmenschen in mich ein. So haben sie mir viele Steine in meinen Lebensweg gelegt. Viele Jahre meines Lebens habe ich gekämpft, um mich davon zu befreien. Aber ich habe auch erfahren, dass diese Steine bewirkten, dass ich daran gewachsen bin und ganz neue heilende Kräfte in mir wuchsen.“

Und nun zu unserem Eckstein:

Im Namen des Petrus wird an die zerstreut lebenden Christen in Vorderasien geschrieben: *«Wenn ihr zu dem lebendigen Stein kommt, den die Menschen weggeworfen haben, der vor Gott aber auserwählt und wertvoll ist, **werdet ihr selbst wie lebendige Steine.** ... Siehe, ich setze in Zion einen Eckstein, erwählt und wertvoll, und wer ihm vertraut, wird nicht verloren gehen. Ihr vertraut ihm, für euch ist er das Wertvollste.»*

Hier liegt das Fundament unserer Kirche.

Aus diesem Brief gewinnen wir Anregungen für unser Nachdenken darüber, auf welche Grundfesten wir 2000 Jahre später immer noch vertrauen dürfen.

Kirchliche Gemeinschaft besteht aus einem geistlichen Haus. Ein besonderes Fundament. Aus den Worten des Petrusbriefes erfahren wir aber auch, dass dieser Eckstein, Christus und seine Botschaft, die unser Haus zusammenhalten, zum Stein des Anstosses werden kann und es immer auch waren.

An Christus scheiden sich die Geister.

Als Kirchen stehen wir inzwischen in unserer Gesellschaft für Lebensformen und eine Lebenshaltung, die eher an den Rand des gesellschaftlich Üblichen gerückt ist und für nicht wenige anstößig ist, oder irrelevant.

Umso wichtiger, dass wir uns umso mehr mit unserer Identität beschäftigen. Nur dann haben wir Zukunft.

Was macht uns zu jenem «Volk Gottes», zur „Priesterschaft aller Gläubigen“, zu Geheiligten, wie es in unserem Briefabschnitt steht und auch der Apostel Paulus mehrfach schreibt? Das sind Bilder, richtig. Aber in diesen Bildern liegen für uns Zuspruch und Anspruch zugleich.

Auf keinen Fall enthebt es uns ausserhalb der Gesellschaft in irgendwelche geschützten Räume. Es stellt uns mitten in diese Welt, in unsere Gesellschaft hinein.

Und hier ist nun einmal derzeit vieles am Wanken, was die Fundamente angeht. Manche sagen, die Fundamente der Demokratie wanken. Glaube und Religion geraten ins Wanken. Gelingt es uns, trotz der Umbrüche, in denen auch wir als Kirche uns zunehmend befinden, anderen Menschen Halt und Zuflucht zu bieten, Hungrige nicht mit Steinen, aber mit Brot

und Milch zu sättigen?

„Alles Leben ist Begegnung“ – schrieb einmal der jüdische Philosoph Martin Buber im 20. Jahrhundert.

Wie schaffen wir Räume und Gelegenheiten für Begegnung? Unser Cafe «heiss und heilig» ist zB.so ein Versuch. Wie können wir alle unser Handeln, Reden und Verhalten begegnungsoffen gestalten?

Wenn wir heute danach streben, als „lebendige Steine“ ein „geistliches Haus“ zu bauen, in dem wir und andere die Güte Gottes erleben können“, scheint mir darin eine Hauptaufgabe für uns alle zu liegen.

Was damit gemeint sein könnte, finde ich wie so oft bei Paulus: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“, schreibt er im 1. Korintherbrief (1. Kor.16,14). Und die vorgelebte Liebe findet sich im Eckstein, in Christus.

Als lebendige Steine wäre das unser Ziel: Eine Kirche zu bleiben, die Liebe ausstrahlt, Kirchliche Gemeinschaft, die wir sogar als Kirche lieben können und die in der Welt das ausstrahlt.

Das klingt für manche Ohren vielleicht nun doch weltfremd. Damit müssen wir lernen umzugehen. Und doch könnte das eine wichtige lohnende Aufgabe sein, und für uns alle, die wir heute hier sind, hoffentlich auch bleiben.

Wir sind lebendige Steine, aufgebaut auf dem ersten Eckstein. An uns ist es weiterzubauen. AMEN.